Kurt Gärtner: Klosterneuburger Evangelienwerk, in: ²VL. Hg. von Kurt Ruh, Bd. 4, Berlin 1983, Sp. 1248-1258.

9. Petershausen

Nur bedingt hierher gehört eine dem 15. Jh. entstammende, noch ungedruckte (Prosa-)Auswahlübersetzung der 'Casus monasterii Petrishusensis' des 12. Jh.s (hg. v. O. FEGER, 1956 = Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, Bd. 3, lat. u. nhd.). Der allein in der Hs. Heidelberg, UB, cod. Salemit. IX 7, 2r–31r, 15. Jh., überlieferte mhd. Text legt zwar starken Akzent auf erbauliche und wunderbare Ereignisse der Geschichte von Petershausen, so besonders das Leben des hl. → Gebhard, des Klostergründers, läßt darüber aber die Mitteilung historischer (äußere Umstände der Gründung) wie juristischer Details (Privilegien des Klosters) nicht zu kurz kommen. Mit aufgenommen ist z.B. ein Abschnitt *Von fryheit des goczhuß* ('Casus', Lib. I, 37), in dem die völlige Unabhängigkeit des Klosters betont wird.

Literatur. M. KREBS, Eine dt. Bearbeitung der Casus monasterii Petrishusensis aus dem 15. Jh., ZGO NF 48 (1935) 245–250; KASTNER, S. 36–39.

Literatur. O. MEYER, Die Klostergründung in Bayern u. ihre Quellen vornehmlich im HochMA, ZRG Kanon. Abt. 20 (1931) 123–201; K. MÜNZEL, Mhd. Klostergründungsgeschichten d. 14. Jh.s, Diss. Berlin 1933; H. MASCHEK (Hg.), Dt. Chroniken (DLE, Reihe Realistik d. SpätMA Bd. V), 1936, S. 32, 36; W. BRAUNS, in: ¹VL V, 1955, Sp. 517–521; W. BLANK, Die Nonnenviten d. 14. Jh.s, Diss. Freiburg i.Br. 1962, S. 45–81; A. LHOTSKY, Quellenkunde, S. 243–258; H. PATZE, Adel u. Stifterchronik, Bll. f. dt. Landesgesch. 100 (1964) 8–81; 101 (1965) 67–128; J. KASTNER, Historiae fundationum monasteriorum (Münchener Beitr. z. Mediävistik u. Renaissanceforschung 18), 1974; H. PATZE, Klostergründung u. Klosterchronik, Bll. f. dt. Landesgesch. 113 (1977) 89–121.

VOLKER HONEMANN

'Klostergründungsgeschichten aus Bayern' (lat. u. dt.) → **'Fundationes monasteriorum Bavariae'**

'Klostergründungsgeschichte von St. Gallen/Rorschach' → **'Chronik des Gotzhaus St. Gallen'**

'Klostergründungsgeschichte von Schaffhausen' → **'Eberhard und Itha von Nellenburg'**

'Klostergründungsgeschichte von Weißenfels' → **'Chronik des St. Clarenklosters zu W.'**

'Klosterkollazie von Pfaffen, Meistern und Laien' (Ps.-Eckhart) → **'Eine gute Klosterlehre'**

'Klostermedizin' → **'Korpus der K.'**

'Klosterneuburger Chronik' → **'Chronica auff Closternewburg ...'**

'Klosterneuburger Evangelienwerk'

Eine durch mehrere Hss. bezeugte, aber nur in zwei Klosterneuburger Hss. vollständig erhaltene Prosaübertragung der Evangelien (einschließlich Act 1–5 und des → 'Evangelium Nicodemi'); entstanden 1330. Der Evangelientext ist harmonisiert und in Perikopen eingeteilt. Vor jeder Perikope steht eine dt. Rubrik über ihren Inhalt und der lat. Perikopenanfang, bei harmonisierten Stücken sind die lat. Anfänge aller benutzten Evangelienabschnitte angegeben. Nach jeder übersetzten Perikope folgt eine Glosse. In die Glossen eingearbeitet oder an sie angehängt sind Prosaauflösungen aus dt. und Übersetzungen aus lat. Bearbeitungen von Legenden und ntl. Apokryphen.

1. Überlieferung. Klosterneuburg, Stiftsbibl., cod. 4, v. J. 1385 (Sigle K1), an den Perikopenanfängen Initialen mit Miniaturen von Heinrich Aurhaym (RÖHRIG); ebd., cod. 51, 15. Jh. (K2); Schaffhausen, StB, cod. Gen. 8, um 1330–1340 s.u. (S), mit zahlreichen Federzeichnungen auf den Rändern (Übersicht und kunsthistorische Einordnung bei STANGE, vgl. LANDOLT-WEGENER), viele Bll. verloren. Auszüge überliefern: Wien, cod. 2776, 15. Jh. (W1), mit Text aus dem Bereich K1, 10ra–108va; Wien, cod. 2846, 15. Jh. (W2), 169va–184rb, Auszug von Io 1,1–14 mit Glosse, entspr. K1, 10ra ff.; Wien, cod. 2907, 14./15. Jh., 18v–27r, und cod. 2842, um 1430–50, 217va–225va, Auszug des Schlußteils K1, 357vb–365ra, einer Prosaauflösung von → Gundakkers von Judenburg 'Christi Hort' v. 3885–5294, nachgewiesen durch GEITH, der irrtümlich die Prosa für Gundackers Vorlage hält. Bruchstücke: SCHÖNBACHS Fragmente, vier Doppelbll., jetzt Graz, UB, cod. 1703/99, 2. Hälfte 14. Jh.s (Hinweis von H.A. Hilgers), enthält Auszüge aus dem Bereich K1, 188vb–191ra und 204vb–205ra, 208vb–210vb (in ande-

rer Reihenfolge als in K1), und die 262ra–266ra, 269ra–273rb entsprechenden Partien, abgedruckt von SCHÖNBACH, S. 10–60; aus derselben Hs. zwei weitere Bll. in Graz, Steiermärk. Landesarchiv, FG 11/1 und 11/2, ihr Inhalt entspricht K1, 103rb–104va und 136rb–136vb (Hinweise von H. A. Hilgers); diese Grazer Frgm.e (G1) überliefern einen vollständigen lat. Perikopentext, die übrigen Hss. nur die lat. Perikopenanfänge. Vier Bll. aus einer anderen Hs., deren Text ebenfalls Kürzungen und Umstellungen aufweist, in Michaelbeuren, Stiftsbibl., Frgm. I 16a, 14. Jh. (M, Beschreibung mit Textprobe bei STEINHAUSER, S. 75f.), mit alter röm. Blattzählung; Bl. 215 des Frgm.s entspricht K1, 287rb–290ra, 210 (?, so bei STEINHAUSER, S. 75, aber möglicherweise verlesen) = 293va–295vb, 223 = 308ra–309va, 253 = 347ra–348va. Drei Bll. einer weiteren Hs. ebenfalls in Graz, Steiermärk. Landesarchiv, FG 12/1–3 (G2): FG 12/1 entspricht K1, 181va–182va, FG 12/2 (erwähnt bei WEINHOLD) 203rb–204ra und 212rb–212vb, FG 12/3 (abgedruckt von PICHLER) 317ra–318ra (Hinweise von H. A. Hilgers). Mit der Entdeckung weiterer Textzeugen ist zu rechnen.

Die Qualität der Überlieferung ist sehr gut; beste Hs. ist S, die aber wohl nicht das Original ist. S und K2 bilden die eine textkritische Gruppe, K1 und W1 die andere. Eine Edition ist geplant.

2. Aufbau, Inhalt, Typus. Die Einleitung in das Werk beginnt mit einer Anrufung Gottes und der Bitte um Inspiration durch den Hl. Geist. Als Adressaten werden *di vngelerten leyen* genannt (K1, 6r). Von sich sagt der Verfasser, daß er beginne im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, obwohl er selber *ze disen dingen leyder vnwirdig* sei, *wann ih niht geweiht pin vnd geordent gots wort zu predigen vnd an kůnsten ein kint bin* (6r). Er ist also selber Laie, erfreut sich aber kompetenter theologischer Unterstützung; denn er hat seine Übertragung vollendet *mit den genaden vnd mit hilf des heiligen geistes vnd mit hilf vnd mit rat erberger vnd geistlicher vnd wol gelerter leut. vnd mich durch got darzu gestercht vnd geweist haben* (7v). Als sein Thema nennt er Jesu Wort und Tat nach den Evangelien: *dicz puch sey[t] von der heiligen ler di vnser herre iesus cristus mit worten vnd mit werchen gelert vnd begangen hat. als vns di vir heiligen ewangelisten geschriben habent* (7va, vgl. 8rb: *Seit nů dicz půchel von vnsers herren iesu christi worten vnd werchen seyt*); doch wird auf die in den Glossen erfolgte Berücksichtigung der Apokryphen, besonders des 'Evangelium Nicodemi', vorausverwiesen und diese gerechtfertigt. Nach einer Charakterisierung der einzelnen Evangelien folgen, gleichsam als Einführung in die Welt des Neuen Testamentes, Nachrichten über Herkunft und Verwandtschaft Marias (nach der 'Legenda aurea' des → Jacobus de Voragine), eine Deutung des Namens Israhel und eine Vorstellung der religiösen Parteien der Pharisäer und Sadduzäer. Die Übersetzung der Evangelien, deren Harmonisierung eigens begründet wird (10va), beginnt mit der Perikope Io 1,1–14, dem Schlußevangelium der Messe; dann folgen Mt 1,1–17; Lc 1,5–25 usw. Die Anordnung richtet sich nach der Chronologie des Lebens Jesu. Die Glossen zu den Evangelientexten sind bald kurz, bald sehr ausführlich, teils bloß kommentierend, teils predigthaft und mit Gebetsanrufen durchsetzt. Auffallend sind die immer wieder in die Glossen eingestreuten Polemiken gegen Juden, Ketzer und falsche Philosophen, aber auch gegen den Klerus, der seine Aufgaben vernachlässigt. Nach Jesu Himmelfahrt wird die Geschichte nach Act und Apokryphen (Ev. Nicodemi, Gundackers Pilatus-Veronika-Legende; s. u.) noch bis zur Zerstörung Jerusalems fortgeführt.

Den für die Hauptfeste vorgesehenen Perikopen mit den zentralen Heilsereignissen gehen glossierte atl. Weissagungen aus Propheten und Psalter voraus; auch die nach den Apokryphen berichteten Ereignisse werden durch das typologische Verfahren abgesichert. Die Auswahl der Propheten- und Psalmenstellen und ihre Verbindung mit den Evangelien scheint teilweise in Anlehnung an das Meßbuch und dessen Textform vorgenommen; denn vorzugsweise werden die für Introitus, Lectio, Graduale der Feste vorgesehenen Propheten- und Psalmverse ausgewählt und als *weissagung* den entsprechenden Evangelienperikopen vorangestellt. Bibelübersetzung und -erklärung scheinen also eng verbunden mit dem Bibelgebrauch im Gottesdienst. Diese Verbindung bezeugt auch das Perikopen-Re-

gister zu den Evangelien de tempore und de sanctis, das in K1 am Anfang (das Register für die Heiligen in K1 unvollständig und ohne chronologische Ordnung), in K2 am Schluß beigegeben ist; die Perikopen-Ordnung in S kam wohl durch Blattverluste abhanden, wurde aber später (16. Jh.) wieder innerhalb des Textes nachgetragen. Zum Auffinden der Perikopen dienen alte Blattzählungen (K1, G1) und Kapitelzählungen (diese in K2 und S übereinstimmend). Außerdem werden in einigen Rubriken zu den Evangelien für die hohen Feste Festtag und Messe genannt, in der die Perikopen gelesen werden.

Trotz des Bezuges auf die Perikopen-Ordnung und das Meßbuch ist das Werk nicht zu vergleichen mit den dt. → 'Plenarien' (Perikopenbüchern) oder den Übertragungen des → 'Speculum humanae salvationis', weil der Evangelienstoff durch Auswahl beschränkt, harmonisiert und in eine von der Perikopen-Ordnung abweichende Reihenfolge gebracht wird, die der Chronologie des Lebens Jesu und seiner Mutter entspricht. Das Werk ist allerdings auch nicht bloß eine glossierte → 'Evangelienharmonie', weil die Ergänzungen und Erweiterungen aus Legenden und Apokryphen eine gewichtige Rolle spielen. Aufgrund der Wertschätzung nichtkanonischer Stoffe zeigt es eine gewisse Nähe zu den → 'Historienbibeln', von denen es sich aber ebenfalls unterscheidet insofern, als Evangelium und apokrypher Text oder Glosse immer deutlich getrennt und nicht miteinander vermengt werden. Kurzum, es scheint sich um ein Werk sui generis zu handeln. (Aus diesem Grunde wurde als Titelstichwort der zwar farblose, aber keine Identität mit anderen Typen vortäuschende Begriff 'Evangelienwerk' gewählt.)

3. Quellen. Den Evangelientext brachte SCHÖNBACH in Zusammenhang mit dem Tatian und dem auf diesem basierenden ndl.-dt. 'Leben Jesu' (→ 'Evangelienharmonien' I.), mit diesem allerdings zu Unrecht (LÜDTKE). Nach BAUMSTARKS methodisch anfechtbaren Untersuchungen nur anhand von SCHÖNBACHS Fragmenten (G1) soll er unabhängig vom 'Leben Jesu' auf eine lat. Tatian-Vorlage zurückgehen, die schon weitgehend vulgatisiert war und eine im Anschluß an Mt grundsätzlich neu gestaltete Stoffanordnung aufwies.

G1 hat als einziger Zeuge vollständige lat. Perikopentexte (nur Anfänge und Schlüsse davon in SCHÖNBACHS Abdruck) und weicht auch sonst von der Überlieferung der Haupthss. ab. Die Frage nach der Herkunft der lat. Vorlage der Evangelienübertragung kann deshalb nicht aufgrund von G1 entschieden werden. Wieweit die Texttraditionen der Perikopen, der Kommentare, des Tatian eine Rolle spielen neben der Vulgata, bleibt noch genauer zu untersuchen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß das Verhältnis des übersetzten Evangelientextes zu dem in der Glosse wiederholten Evangelientext von völliger Übereinstimmung bis zu weitgehender Abweichung schwanken kann.

Die Glosse ist nach SCHÖNBACHS (S. 94–99) Untersuchungen anhand seiner Bll. von G1 nicht einem bestimmten Kommentar verpflichtet, doch ist – wie er nachzuweisen versucht (S. 97f.) – das exegetische Werk des → Nikolaus von Lyra benutzt worden. Für BERGELER (1937, S. 56–58), der das Evangelienwerk → Heinrich von Mügeln zuschreibt, gilt die in die Glosse eingearbeitete Prosaauflösung der 'Kindheit Jesu' → Konrads von Fußesbrunnen als Hauptargument dafür, daß 'der Evangelienkommentar in seiner deutschen Gestalt eine Arbeit Mügelns ist, deren Glosse er aus verschiedenen Schriften neu zusammensetzte' (S. 58). Auch wenn nicht für alle Teile der Glosse immer eine einzige lat. Vorlage übersetzt wurde, muß der Verfasser mit lat. Bibelkommentaren, wahrscheinlich mit denen des Nikolaus von Lyra, vertraut gewesen sein.

Die Quellen der in die Glosse eingearbeiteten Legenden und Apokryphen lassen sich größtenteils bestimmen: die 'Legenda aurea' wird mehrfach benutzt; z. B. wird daraus die Judaslegende (nach S, 223^{r}–224^{v}, abgedruckt und abgebildet bei

OHLY, S. 140–143 und Abb. 1–4) vollständig übersetzt (Text entspricht GRAESSE, Leg. aur., S. 183–186) und – typologisch durch Za 11,11–13 mit Glosse abgesichert – in den Verlauf der Passionsereignisse eingeordnet. Apokryphen und Legenden, deren Authentizität durch den Schriftbeweis gestützt wird (vgl. GÄRTNER, S. 20), werden in großem Umfange dort eingefügt, wo die kanonischen Evangelien im Leben Jesu und Marias Lücken gelassen haben: die 'Kindheit Jesu' Konrads von Fußesbrunnen wird teils gerafft, teils ungekürzt in vier inhaltlich abgrenzbaren Teilstücken den Glossen angehängt (Teilabdruck nach S, 22r–31r, bei GÄRTNER, S. 21–39, dazu Abb. bei FROMM u.a.; beide noch ohne Kenntnis der übrigen Überlieferung, die aber bei BERGELER, 1937, S. 45, 56f., schon verzeichnet ist; bei HENNIG, S. 282 Anm. 688, genauere Angaben zur Überl. in K1). Für den Passionsteil werden die Marienklagen aus der auch an andern Stellen benutzten → 'Vita Beate Virginis Marie et Salvatoris rhythmica' und der 'Interrogatio Sancti Anselmi de Passione Domini' (Pseudo- → Anselm von Canterbury 5.b) übersetzt, zugleich werden aber auch Teile einer gereimten dt. Marienklage eingefügt. Das die kanonischen Evangelien stofflich ergänzende und weiterführende 'Evangelium Nicodemi' wird vollständig inkorporiert. Die abschließenden Kapitel stammen aus Gundackers 'Christi Hort' (s.o.).

Der Verfasser zeigt eine auffallende Vorliebe für die Benutzung der dt. Bearbeitungen bestimmter Stoffe, obgleich deren lat. Quellen ungleich verbreiteter und zugänglicher waren ('Kindheit Jesu' statt Pseudo-Matthäus-Evangelium, 'Christi Hort' statt 'Legenda aurea').

4. Einordnung der Übersetzung, Datierung und Lokalisierung. Die Übersetzung der Evangelien kann keinem der von WALTHER, Bibelübers., aufgestellten Zweige und keiner der von VOLLMER, BdK 5, vorgestellten Übersetzungen zugeordnet werden. Sie zeichnet sich durch sprachliche Kompetenz im Lat. und Dt. und durch theologischen Sachverstand aus, wie das unter den Übersetzern zwischen → Williram und Luther selten ist. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis von S (6v) und K2 (19rb) wurde das Werk im Jahre 1330 verfaßt (K1, 28rb, mit 1385 ist sekundär). Die Zeichnungen in S werden 'um 1335' datiert (in: Die Gotik in Niederösterreich, Ausstellungskatalog, Krems 1959, S. 47, wird als Entstehungszeit der Hs. 1330/40 genannt; vgl. STANGE, S. 69ff.); der kunsthistorische Befund widerspricht also nicht dem Zeugnis der Hss. Die Datierungsversuche der bisherigen Forschung, einschließlich des ausführlich begründeten von HENNIG (S. 285 bis 291), sind damit hinfällig (so schon HILGERS, 1979, S. 127). Die Mundart der Hss. weist ins Bair.; der Dialekt von S ist speziell bairisch-niederösterreichisch (nach O. MAUSSER bei STANGE, S. 69f.). In die Niederösterreich umfassende Diözese Passau gehört die in K2 vollständig erhaltene Perikopen-Ordnung (371r St. Valentin 7. Jan. und 373v Transl. 4. Aug.).

5. Verfasserschaft. BERGELER versuchte, Heinrich von Mügeln als Verfasser des Evangelienwerkes und einiger weiterer Werke zu erweisen. Auch wenn ihm die ernstzunehmende Forschung darin nicht gefolgt ist, werden seitdem einem von Mügeln zu unterscheidenden unbekannten Verfasser das Evangelienwerk und die folgenden weiteren Werke zugeschrieben (BERGELER, 1937, S. 45–48, 1944, S. 180–183; VÖLKER, S. 10–13 und 26; HENNIG, S. 276–285):

a. Die sogenannte 'Schlierbacher Bibel', eine Übersetzung von Teilen des ATs mit Glossen (Gn, Ex, Tb, Dn – bricht Dn 13,53f. mitten in der Geschichte der Susanna ab), überliefert im Ms. I 15, 15. Jh., 85va–178v, der Stiftsbibl. Schlierbach (Beschreibung der Hs. bei VOLLMER, Materialien I, 2, S. 86–90). Ihr geht in der Hs., 83ra–85rb, eine gegen die Gegner der Bibelverdeutschung gerichtete Vorrede voraus (Teilabdruck bei VOLLMER, S. 54–56), die – losgelöst aus ihrer ursprünglichen Verbindung mit der Bibelübersetzung – noch in fünf weiteren Hss.

überliefert ist (ediert von KLAPPER, 1922, S. 1–22; vgl. WALTHER, Bibelübers., Sp. 732–734; die Hss. verzeichnet BERGELER, 1937, S. 8). Der Verfasser der Vorrede bezieht sich auf seine Evangelienverdeutschung, bei der es sich, wie BERGELER (1937, S. 45–48) überzeugend nachwies, nur um das 'Klosterneuburger Evangelienwerk' handeln kann.

b. Eine Übersetzung des Buches Hiob (vgl. BERGELER, 1937, S. 48–50), die in den → 'Historienbibel'-Hss. der Gruppe III überliefert ist (Hss. bei VOLLMER, Materialien I,1, S. 137–162; Text ediert von VOLLMER, Materialien II,2, S. 823–827 Anhang I). Obwohl die Übersetzung nur eine Auswahl umfaßt, umstellt und stellenweise bloß paraphrasiert, trifft sie nach VOLLMER (Materialien II,2, S. XI) Sinn und Ton des Ganzen vorzüglich, weshalb sie 'die Palme verdient vor mancher vollständigeren, aber stümperhaften Übertragung'. Mit einer ausführlicheren Glosse ist nur Iob 19,25–27 versehen.

c. Die Prosatraktate 'Vom → Antichrist' (hg. v. VÖLKER, S. 53–115, Überlieferung S. 23–26), eine Übertragung aus dem Sammelwerk des → Passauer Anonymus, und 'Vom Jüngsten Gericht', beide zusammen überliefert in Wien, cod. 2846, 1ra–29va und 29vb–53ra (vgl. BERGELER, 1944, und PATSCHOVSKY, S. 13–15 Anm. 54). Auf diese beiden Schriften verweist der Verfasser in seinem Evangelienwerk (K1, 197va und 208rb, s. HENNIG, S. 290). Außerdem kehren zwei umfangreiche Textstellen, Ez 37, 1–14 mit Glosse und Iob 19,25–27 mit Glosse (s. o. zu b.), aus dem zweiten Traktat wortwörtlich im Evangelienwerk wieder, eine davon zusätzlich auch im Hiob (BERGELER, 1937, S. 48–50, 1944, S. 181–183, mit Abdruck der Stellen). Der Wiener cod. 2846 enthält zwei weitere Partien aus dem Evangelienwerk, Io 1,1–14 mit Glosse (s. o.) und Is 47,14f. mit Glosse. Letztere erscheint auch in der 'Schlierbacher Bibel' wortwörtlich (BERGELER, 1937, S. 46–48, 1944, S. 180f., mit Abdruck); im cod. 2846, 135rb, findet sie sich unter weiteren Übersetzungen aus dem Werk des Passauer Anonymus, die nach VÖLKER (S. 13) alle denselben Autor haben (vgl. die bei HAUPT, S. 189f., abgedruckten Proben des Anfangs- und Schlußabschnitts der Auszüge aus dem häreseologischen Teil 137^{r}–147^{r}). Die übersetzten Exzerpte aus dem Judenteil 119^{r}–127^{v} benutzte Michel → Beheim als Quellen für seine 'contra Iudeos-Lieder'.

d. Die erweiterte Vorrede in einer Hss.-Gruppe des Psalmenkommentars Heinrichs von Mügeln (Vorrede C, abgedruckt bei RATCLIFFE, S. 54–59). Diese erweiterte Vorrede und die Vorrede zur 'Schlierbacher Bibel' (= KLAPPERS [1922] Traktate) zeigen so enge Berührungen, daß sie nur von einem Verfasser herrühren können. BERGELER hält Mügeln für den Verfasser der erweiterten Vorrede, RATCLIFFE (S. 71) dagegen erweist diese als eine Kompilation (ähnlich schon VOLLMER, BdK 3, S. 45–48) und macht damit BERGELERS Hauptargument für den Beweis von Mügelns Verfasserschaft der unter a–d genannten Schriften hinfällig (vgl. auch VÖLKER, S. 12f.). Was an den von BERGELER festgestellten Gemeinsamkeiten zwischen diesen Schriften und Mügelns Psalmenkommentar noch übrig bleibt, ließe sich nach RATCLIFFE (S. 72) aus der Wirkung des Psalmenkommentars auf den Autor der anderen Werke erklären oder nach VÖLKER (S. 12) auf 'eine allgemein greifbare Vorlage, aus der beide Texte unabhängig voneinander zitieren', zurückführen. Diese beiden Deutungen des Verhältnisses von Mügelns Psalmenkommentar zu den Werken unter a–d gehen von einer Späterdatierung des Evangelienwerkes aus, die aber durch das Zeugnis von S und K2 unhaltbar geworden ist.

Der schwächste Punkt in BERGELERS Beweisführung, die auf die Autoridentität von Psalmenkommentar und Evangelienwerk zielte, ist sein Verzicht auf eine genaue Vergleichung der Psalmenzitate, weil er meinte, dabei keine beweiskräftigen Parallelen zu finden (1937, S. 52). In den Weissagungskapiteln und den Glossen des Evangelienwerkes wird der Psalter öfter als jedes andere biblische Buch zitiert. Soweit sich diese Zitate anhand von VOLL-

MERS Zusammenstellungen in BdK 2 und 3 mit anderen Psalmenübersetzungen vergleichen lassen, bieten sie unverkennbar die gleiche Übersetzung wie der Psalmenkommentar Mügelns (Ps 44,3 K1, 32va, vgl. BdK 3, S. 180; Ps 109,1–3 K1, 33vb–34ra, vgl. BdK 3, S. 160; Ps 37,12–15.18.21 K1, 291vb und Ps 37,18 315ra, vgl. BdK 2, S. 45 f.). Es ist zu erwarten, daß ein Vergleich aller Psalmenzitate ergibt, daß Heinrich von Mügeln, wenn er noch weiterhin als Verdeutscher des Psalmenkommentars von Nikolaus von Lyra gelten soll, eine Psalmenübersetzung benutzte, die 1330 auch dem Verfasser des Evangelienwerkes vorlag oder gar von diesem herrührte. Solange allerdings die nötigen Texte nicht allgemein verfügbar sind, kann die Forschung zu einem der interessantesten Kapitel der mal. Bibelübersetzung kaum in Gang kommen.

Literatur. K. WEINHOLD, Aus einem altdt. Predigtbuche, Mitth. d. hist. Ver.s f. Steiermark 9 (1859) 60; F. PICHLER, Unser Frauen Klage, ebd. 17 (1869) 46–55; H. HAUPT, Ein dt. Traktat über d. österr. Waldenser des 13. Jh.s, ZKG 23 (1902) 187–190; A.E. SCHÖNBACH, Miscellen aus Grazer Hss. 10: Bruchstücke einer altdt. Evangelienharmonie, Mitth. d. hist. Ver.s f. Steiermark 50 (1903) 7–99; J. KLAPPER, Im Kampf um die dt. Bibel. Zwei Traktate d. 14. Jh.s, 1922; A. STANGE, Eine österr. Hs. von 1330 in Schaffhausen, Jb. d. kunsthist. Sammlungen in Wien NF 6 (1932) 55–76; A. BERGELER, Das dt. Bibelwerk Heinrichs v. Mügeln, Diss. Berlin 1937; dazu Rez. v. J. KLAPPER, AfdA 57 (1938) 98–103; A. BAUMSTARK, Die Schönbach-'schen Bruchstücke einer Evangelienharmonie in bayrisch-österr. Ma. d. 14. Jh.s, Oriens Christianus 34 (1937) 103–118; W. LÜDTKE, Evangelientexte, bes. aus Harmonien, BdK 11 (1941) 320–363, hier S. 324; A. BERGELER, Kl. Schriften Heinrichs v. Mügeln im cod. Vind. 2846, ZfdA 80 (1944) 177–184; D. HAACKE, Art. 'Evangelienharmonien', in: ²RL 1, 1958, S. 411 f.; E. LANDOLT-WEGENER, Zum Motiv der 'Infantia Christi', Zs. f. schweiz. Archäologie u. Kunstgesch. 21 (1961) 164–170, hier S. 167 und Anm. 8; F. RÖHRIG, Miniaturen zum Evangelium v. Heinrich Aurhaym (Klosterneuburger Kunstschätze 1), 1961; F.W. RATCLIFFE, Die Psalmenübersetzung Heinrichs v. Mügeln, ZfdPh 84 (1965) 46–76; K.E. GEITH, Eine Quelle zu Gundackers v. Judenburg 'Christi Hort', ZfdA 97 (1968) 57–68; A. PATSCHOVSKY, Der Passauer Anonymus (Schr.n der MGH 22), 1968, S. 13–15 Anm. 54; P.-G. VÖLKER (Hg.), Vom Antichrist. Eine mhd. Bearbeitung des Passauer Anonymus (WPM 6), 1970; J. HENNIG, Chronologie d. Werke Heinrichs v. Mügeln (Hamburger Philol. Stud. 27), 1972; M. STEINHAUSER, Die mal. hd. Hss. d. Nicodemusevangeliums, Diss. (masch.) Innsbruck 1975, S. 75 f.; K. GÄRTNER, Zur neuen Ausg. u. zu neuen Hss. der 'Kindheit Jesu' Konrads v. Fussesbrunnen, ZfdA 105 (1976) 11–53; F. OHLY, Der Verfluchte u. der Erwählte (Rhein.-Westfäl. Ak. der Wiss., Geisteswiss. Vorträge G 207), [1976], S. 29 Anm. 8 und 140–143, Abb. 1–4; H. FROMM / K. GÄRTNER / K. GRUBMÜLLER / K. KUNZE (Hgg.), Konrad v. Fussesbrunnen, Die Kindheit Jesu (Litterae 42), 1977; H.A. HILGERS, Rez. Hennig, ZfdPh 98 (1979) 122–128.

KURT GÄRTNER

'Klosterneuburger Gebet'

1. Überlieferung. Klosterneuburg, Stiftsbibl., Hs. CCl 987, 204^{r} (= auf den Zeilen 8–17 der Vorderseite des letzten Blattes). Die im 11. Jh. geschriebene Hs. ist ein Psalterium, der Überlieferung nach aus dem Besitz des Stifters von Klosterneuburg, des Babenberger Markgrafen Leopold III. d. Heiligen (1095–1136). Im Anhang zum eigentlichen Psalterium versch. liturg. Stücke, zuletzt Gebete *in vigilia defunctorum*. Hiernach mit anderem Schriftduktus, aber gleich sorgfältig, wenn auch nicht fehlerlos, und von gleichzeitiger Hand, mit anderthalbzeiliger Initiale das dt. (bair.) Gebet, das am Ende der Seite abbricht; sein Schluß fehlt. Zum Inhalt d. Rückseite s. STEINMEYER, Sprachdenkm., S. 181.

Ausgaben. GRAFF, Diutiska II 382; H.F. MASSMANN, Die dt. Abschwörungsformeln, Quedlinburg–Leipzig 1839, Nr. 61; MSD Nr. LXXXIV; WILHELM, Denkm., Nr. IV; STEINMEYER, Sprachdenkm., Nr. XXXIV.

2. Der sprachlich glatte, im übrigen anspruchslose dt. Text ist als Übersetzung einer lat., bislang allerdings nicht nachgewiesenen Formel anzusehen. Der Aufbau ist zweiteilig, jeweils mit *trohtin* (= *Domine*) einsetzend: im ersten Teil erfleht der Beter, der sich nach Gottes Bild geschaffen und durch den Kreuzestod erlöst weiß, Erlösung (Vergebung) von allen vergangenen und künftigen Sünden; im zweiten bittet er um Hilfe, in der Stunde seines Todes wohl vorbereitet zu sein.

Literatur. MSD II 416 f.; P. PIPER, Die älteste dt. Lit. bis um das Jahr 1050 (DNL 1), 1884, S. 459; KELLE, LG I 285, 416; WILHELM, Denkm., Kommentar, S. 52 f.

ACHIM MASSER